

# Neugier führte zum Kartoffelanbau in Hohenlohe

Archivrat Schumm sprach in der Kupferzeller Landfrauenschule über das Wirken Johann Friedrichs Maiers

Die fruchtbare Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, wie sie die Schülerinnen der Landfrauenschule Kupferzell in ihrer Aufführung anlässlich der 40-Jahrfeier der Schule darboten, hätte nicht besser fortgesetzt werden können als mit einem von Archivrat Schumm gehaltenen Vortrag über Johann Friedrich Maier. So war der zweite Tag der Feier einem Mann gewidmet, der vor fast zwei Jahrhunderten in Kupferzell gelebt hat, und dessen großer Einfluß auf das bäuerliche Leben sich nicht nur auf den Hohenlohischen Raum erstreckte.

Johann Friedrich Maier war für damalige Verhältnisse weit über Kupferzell hinaus bekannt — und gesucht. Archivrat Schumm hat das Leben dieses Mannes vielseitig und grundlegend nachgezeichnet und gewürdigt. Wenn Maier glänzende Angebote abgelehnt — Maria Theresia, die österreichische Kaiserin, wollte ihn zu ihrem Landwirtschaftsminister machen — wenn er die besten Jahre seines Lebens in Kupferzell ausgehalten habe, so sei das nicht nur auf seine ausgereifte Persönlichkeit und Liebe zu seinen Bauern zurückzuführen. Maier kannte sie und wußte, daß „sie die Kühnheit besaßen, allen Einsichten der Gelehrten zu widersprechen“. Um die Bauern zum Anbau der Kartoffel — einer für damalige Verhältnisse eminent wichtige wirtschaftliche Maßnahme — zu bewegen, habe er ihre pure Neugier gekitzelt: An ihren Feldrainen habe Maier das Kartoffelkraut wachsen lassen, und die Lücken in besagten Rainen im Spätsommer hätten schließlich den Beginn des Kartoffelanbaues in Hohenlohe zur Folge gehabt. Düngung der Felder, Obstanbau, Abrücken von der Dreifelderwirtschaft, Viehzucht, das seien landwirtschaftliche Bereiche gewesen, die Maier umgestaltet und über den gesamten europäischen bäuerlichen Raum hin beeinflußt habe.

Seine 35 Bücher über die damals wichtigen Fragen der Landwirtschaft seien zu seiner Zeit über ganz Europa verbreitet gewesen. Heute sei es außerordentlich schwierig, eine grundlegende Bibliothek der

Maierschen Werke aufzustellen. Einzelne Bände seien nur in zwei Exemplaren vorhanden: eins im Vatikan und eins im Archiv in Neuenstein. Wenn Maier heute im hohenlohischen Raum das Schicksal aller Propheeten im eigenen Lande teile, so habe er das schließlich gar nicht mehr nötig: Keine Bauerngeschichte, die sich speziell mit dem südwestdeutschen Raum befasse, könne mehr an Maier vorübergehen; das bewiesen die zahlreichen Dissertationen, die heute über das bäuerliche Leben des 18. Jahrhunderts geschrieben würden. Archivrat Schumm regte eine lebendige Renaissance des Andenkens Maiers an, und gerade die Landfrauenschule Kupferzell habe sich diese Verpflichtung zur Aufgabe gemacht.

Musikalisch umrahmt wurde diese Gedenkstunde von Mitgliedern des Spielkreises Garnberg, die eine Canzone von G. B. Gabrieli, einem italienischen Komponisten aus dem 18. Jahrhundert, und mehrere Sätze aus der Rodrigo-Suite von G. F. Händel darboten. Die Musiker bekamen herzlichen Beifall.

Die Vielseitigkeit des Jubiläums kam auch in einem Kammerkonzert zum Ausdruck, das am selben Abend in der Landfrauenschule stattfand. Ingeborg Schneider-Kemnitz, jetzt Lehrerin am pädagogischen Institut Stuttgart (Cembalo); Gisela Kolberg, eine ehemalige Schülerin der Landfrauenschule (Sopran und Blockflöte) sowie Joachim Göthel, Deutschlehrer an der Schule (Violine) musizierten unter herzlicher Teilnahme der Anwesenden Werke von Händel, Buxtehude, Couperin und Rameau. Joachim Göthel hatte auch die Ausgestaltung der musikalischen Feierlichkeiten übernommen. Ingeborg Schneider-Kemnitz erhielt besonderen Beifall, als sie Couperins „Henne“ und „Kukuck“ auf dem Cembalo spielte. Mit einem Festgottesdienst fanden die Feierlichkeiten ihren Abschluß. Sätze aus Bachs Motette „Jesu, meine Freude“ und die Kantate „Singet dem Herrn ein neues Lied“ für Sopran und obligate Violine von Buxtehude waren die musikalischen Höhepunkte dieses Gottesdienstes.

H. Z. 1. III. 62